

Predigt zu Eph 6,10-17

21. So. n. Trinitatis, 24.10.2010,

50. Geburtstag der St. Johanneskirche Oldenburg-Kreyenbrück

Predigttext Eph 6,10-17

Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestieft, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Predigt zu Eph 6,10-17

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

das ist der Hammer! Dieser umgangssprachliche Griff nach einem schweren und kräftigen, hoffentlich aber auch punktgenauen Handwerkzeug wäre verständlich, wenn wir nur diese Bibelworte in uns aufnahmen:

Waffenrüstung Gottes gegen Anschläge des Teufels.

Kämpfe mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren der Welt und mit bösen Geistern. Widerstand leisten und das Feld behalten mit Gürtel, Panzer, Schild, Helm und Schwert.

Und so was zum 50. Geburtstag von St. Johannis? Wo es doch Blumen und Besuch geben müsste, Grüsse und Geschenke, Kerzenlicht und Kuchen? Hört man ein Ständchen hinter der Marschmusik? Es wird uns auch an diesem Geburtstag gut tun, das was man uns sagt und schreibt, genauer zu lesen, nicht nur zu überfliegen und dann abzutun, als seien es eben doch die materiell wertvolleren Grüsse, nach denen wir schielen, auf die wir aus sind.

II.

Schauen wir genauer hin und lassen uns durch die Schlagworte von damals ebenso wenig entmutigen wie durch die Schlagzeilen heutiger Scharfmacher.

Sie werden sich erinnern an die ungewöhnliche Kirchentagslosung, die nicht mit bravem Fischlein, sondern mit frech angespitzter Haifischflosse daher kam *lebendig und kräftig und schärfer* (Hebr 4,12). Auch sie verglich Gottes Wort mit einem Schwert. Und ich muss Ihnen mitteilen, dass die Bibel die kämpferischen Bilder eben nicht scheut, dass davon auch die Auseinandersetzungen der gern friedlich idealisierten ersten Christengemeinden geprägt sind.

Dieser Abschnitt an die Gemeinde in Ephesus beschreibt einen Kampf mit ganzer Waffenrüstung. Es geht um eine letzte und endgültige Zuspitzung, um Gottes Hilfe gegen teuflische Terroranschläge. Wo so zugespitzt wird, droht der Missbrauch von Worten der Bibel zu Waffen in unserer Hand. Da muss man nicht erst an die Heilsarmee denken.

Der angebliche Kampf der Kulturen kommt in den Sinn, reale, brutale Waffen auf beiden Seiten, die sich religiöser Rechtfertigung bedienen. Kreuzzug und Dschihad, mittelalterlich oder modern, ein im wahrsten Sinne des Wortes *vermintes* Gelände ...!

III.

Die Gemeinde in Ephesus war zu der Zeit, da sie den Brief bekommt, geschätzt etwa genauso alt wie die Johanneskirche heute. Aber sie hatte wohl kaum den so wachsenden Kirchbau in der Vorstadt erlebt, wie das Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre bei uns der Fall war. Sie war von der Zerstörung des Tempels Gottes und der heiligen Stadt Jerusalems durch die römische Armee geprägt, sie kannte selbst Christenverfolgungen. Gewiss gab es Stimmen, die zu den realen, racheübenden Waffen gerufen haben.

Dagegen verkündet schon der ganze Epheserbrief das, was hier mitten aus den Bildern von Waffen herausleuchtet: *das Evangelium des Friedens* (6,15)! Das bestätigt übrigens sogar die höchst friedliche Grundbotschaft an die Christen in Ephesus, z.B. in Kap. 2: *Denn Christus ist unser Friede, der ... den Zaun abgebrochen hat, ... nämlich die Feindschaft. Und er ... hat im Evangelium Frieden verkündigt den Fernen und Frieden den Nahen* (Eph 2,14.17).

Andere Bildersprachen wären uns lieber als solch ein *Schwert des Geistes*, auch wenn es als *Wort Gottes* (V.17) definiert wird. Was sagt aber unsere heutige Vorliebe für weichere Bilder über unseren Glauben? *Die Himmel erzählen die Ehre Gottes* (Ps 19,1), als sähen wir unsere Erde lieber davon unberührt? *Ohne Sprache und ohne Worte, unhörbar ist ihre Stimme* (Ps 19,3) – als wäre es uns manchmal lieb, wir müssten uns gar nicht äußern oder festlegen ...?

Hier: Ein Kampf zwischen Gott und Teufel?! Das ist pathetisch – zugegeben! – emotional – eingestanden! Die Bildersprache im Epheserbrief zeigt an, dass es um Bedrohung und Gefahren existentieller Art geht. Und dass die dazu nötige Ausrüstung Gottes nicht etwa harmloser als die *reale* ist, sondern für diese Auseinandersetzung sogar die einzig taugliche!

So steht nun fest, gegürtet mit Wahrheit, gepanzert mit Gerechtigkeit, ... bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens, sagt dieser Brief. Und nimmt so die Worte Jesus im Evangelium auf: *... biete die andere Backe auch dar, ... dem lass auch den Mantel, ... so geh mit ihm zwei! Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab ... Liebt eure Feinde, bittet für die, die euch verfolgen*,

Diese Worte atmen eine filmreiche Leidenschaft, aber sie wählen ganz eigene, entwaffnende Waffen! Diese Worte sind kämpferisch und widerständig, doch Durchhalteparolen und Aderlasse sind sie nicht. Soviel Konkretion irritiert aber unser Leisetreten: *Seid stark in seiner Stärke, ... leistet Widerstand ... So steht nun fest, ... bereit einzutreten ...*

IV.

Könnte das in unserer Zeit, zu aktuellen Fragen, in dieser Gemeinde, zu ihrem 50. Geburtstag, einfach mal kraftvoll und aufrecht zu verstehen sein?

Liebe Leute, was sollen immer diese weichen Knie? Wieso denn bei jedem Angriff gleich einknicken? Warum so geduckt, so ungeschützt und hasenherzig? Und wer will denn so auf sich allein gestellt sein? Nehmt zur Hand und in den Mund das Wort Gottes! Sagt weiter, was euch gesagt ist und was euch stärkt!

Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen (also brauchen wir ja gar keine *tödlichen* Waffen!), *aber mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen.*

Da braucht es helle Köpfe, solide Kenntnisse und gute Vorschläge, die den Nagel punktgenau treffen. Damit diese Gesellschaft nicht vor lauter Leistung, Gegenleistung und Schneller-höher-weiter-Denken noch mehr in tatsächlich mörderische Strudel gerät! Die Auseinandersetzungen um Gut und Böse, um Fragen von Leben und Tod sind doch kein Kleinkram, der auf der Ebene allerlei Hobbys zu erledigen wäre!

Liebe Schwestern und Brüder hier in Kreyenbrück, keine Angst, es geht nicht um ferne Forderungen, es geht auch jetzt um Würdigung dessen, was geschieht!

Eine moderne Welt, die so von Kämpfen geprägt – noch dazu so subtil versteckten, also umso härteren – braucht Räume wie diese St. Johanneskirche, die ein friedliches Miteinander zulassen und pflegen.

Eine Gesellschaft, die sich von sensationsgierigen Schlagzeilen über die Religionen ins Gegeneinander treiben lässt, braucht Gemeinden wie diese, die auf gute Nachbarschaft in Frieden und Freiheit setzen.

Eine Stadt, zu deren Alltag hinter manch schöner Fassade auch die Gewalt und der Hass gehören, braucht Begegnungen von Mensch zu Mensch, denen Gottes Gebote und Jesu Leitbilder abzuspüren sind, wie sie hier bei Ihnen seit 50 Jahren gelebt werden.

Für diesen Einsatz, der kraftvoll ist, der auch mal Ecken und Kanten bietet, der sich nicht klein kriegen lässt, der gewappnet und fit für den Alltag ist, für diesen Einsatz sage ich Ihnen und allen hier in Ihrer Gemeinde Mitwirkenden im Namen unserer Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg herzlichen Dank!

So lässt sich bei listigen Anschlägen bestehen! So können uns feurige Pfeile des Bösen nichts! So behalten wir ein fruchtbares Feld als Kirche in dieser Stadt, als Lebenswelt in dieser Gesellschaft, als Kirchengemeinde nah bei den Menschen.

V.

Ja, liebe Gemeinde, diese Worte sind der Hammer! Aber sie führen nicht mehr – wie noch Luther – dazu, teuflische Rotten bei Bauern und Papisten zu suchen. Und sie leiten uns nicht – wie Fundamentalisten aller Religionen – dazu an, in den Andersdenkenden die Fratze oder die Achse des Bösen auszumachen. Aber diese Worte dürfen daran erinnern, dass das Leben auf der Erde an vielen Orten ein Kampf ist, der darunter leidende Menschen in Hunger, Gewalt und Ungerechtigkeit teuflische Mächte sehen lässt.

Und so ein Hammer – der trifft ja manchmal auch den Nagel auf den Kopf. Wo so viel in unserer Welt krumm und verbogen ist, wo man viel Pfusch sieht, wenn Menschen in Verantwortung ihr Handwerk nicht verstehen, wo viele gar keinen Hammer mehr halten können. Und manchmal wünscht man sich schon, dass wir mehr Nägel mit Köpfen machen und die dann auch so reinhauen, dass es sitzt, dass es trägt und festen Halt gibt.

Noch einmal: ja, diese Worte sind der Hammer!

Möglicherweise entdecken wir durch diesen Ausruf doch noch, dass im Epheserbrief ein passendes Geburtstagsständchen für St. Johannes nachklingt?

Dass der Song, den ich meine, ein Hit war, ist auch schon 50 Jahre her, so lang, wie St. Johannes alt ist. Pete Seeger hat ihn geschrieben, Peter, Paul and Mary haben ihn Anfang der 60er Jahre gesungen: *If I had a hammer, Id hammer in the morning Id hammer in the evening All over this land Id hammer out danger, Id hammer out a warning ...*

Auch dieser Song will den Hammer nicht als Waffe benutzen, sondern damit die Glocke schlagen und ein Lied singen, ein Lied für Gottes große Worte von der Gerechtigkeit, vom Frieden, von der Liebe: *Well Ive got a hammer And Ive got a bell And Ive got a song to sing All over this land Its the hammer of justice Its the bell of freedom Its the song about love between my brothers and my sisters All over this land*

Wenn ich Hammer und Glocke und ein Lied hätte,
dann würde ich von morgens bis abends Freiheit und Gerechtigkeit ausrufen.
Übers ganze Land. Und Liebe zwischen den Schwestern und Brüdern!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

Amen.